

„Risiko wird hingenommen“

Strenge Corona-Regeln in den Schulen, Gedränge in den Bussen: Ministerium und Kreis haben keine Lösung

Von Gero Trittmaack

SCHLESWIG/KIEL Seit Wochen planen das Kieler Bildungsministerium und die einzelnen Schulen im Lande den Spagat: Wie lässt sich nach den Sommerferien ein möglichst effektiver Unterricht organisieren – bei gleichzeitig größtmöglicher Minimierung der Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus. Deshalb werden ab Montag alle Schüler wieder zum Unterricht erscheinen, allerdings unter anderem in fest definierten Gruppen, die weder in den Klassen noch in den Pausen Kontakt zueinander haben dürfen. Durch diese so genannten Kohorten soll vermieden werden, dass im Falle einer Infektion die ganze Schule geschlossen werden muss – es würde dann ausreichen, nur die Schüler der jeweiligen Kohorte in Quarantäne zu schicken.

Der Blick in das Schulgeschehen ist allerdings nur ein Aspekt des Problems, wie das Beispiel des Schulzentrums in Mittelangeln im Kreis Schleswig-Flensburg zeigt. Die Struensee-Gemeinschaftsschule und das Bernstorff-Gymnasium haben zusammen rund 1700 Schüler. Etwa zwei Drittel wohnen außerhalb und kommen größten teils mit dem Bus zum Unterricht. Und dort gilt zwar eine Maskenpflicht und der Fahrer ist durch einen Spuckschutz abgeschirmt, die Abstandsregeln aber sind außer Kraft gesetzt – und von einer Trennung von Gruppen kann keine Rede sein. Der Verband der Omnibusbetriebe hat



Die Schülerbeförderung führt die Bemühungen der Schulen ad absurdum. FOTO: PETER GERCKE/DPA

schon vor drei Wochen in einem Brief an Bildungsministerin Karin Prien (CDU) auf das Problem hingewiesen, der allerdings bis gestern unbeantwortet blieb. Dort wird darauf hingewiesen, dass morgens bis zu 120 Schüler mit Gelenkbussen zu ihren Schulen gebracht werden. Da die Fläche der eingesetzten Reisebusse nicht zu-

letzt aus finanziellen Gründen voll ausgelastet werden müsse, liefen die von den Busunternehmen verwendeten Hygiene- und Verhaltenskonzepte ins Leere. Der erforderliche Abstand lassen sich nur mit der vierfachen Menge an Bussen gewährleisten.

Das Bildungsministerium hat nach Auskunft von Presse-

sprecherin Beate Hinse keine Lösung für das Problem: „Da sind uns die Hände gebunden.“ Die Befugnis des Ministeriums liege im Schulbetrieb, für die Schülerbeförderung seien Schulträger und Kreise zuständig.

Wolfgang Buschmann, der Landrat des Kreises, erinnert sich, dass die Schülerbeförderung im Zeichen von Corona schon einmal diskutiert, eine mögliche Lösung dann aber als nicht praktikabel zu den Akten gelegt wurde, weil ein enorme Vorlaufnotwendig sei und viele Busses und Fahrer zusätzlich benötigt würden. „Das Problem ist bekannt“, sagte Buschmann, „aber das Risiko wird hingenommen. Es ist einkalkuliert, dass sich die Infektionszahlen erhöhen.“ Man könne in der Tat behaupten, dass das ungelöste Transportproblem die derzeitigen Bemühungen der Schulen ad absurdum führen.

DAS VIRUS IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Corona-Fälle

Kreis/ kreisfreie Stadt	Differenz zum Vortag	Stand gestern	davon genesen**	davon verstorben
Dithmarschen	0	132*	77	4
Flensburg	0	58*	49	3
Herzogtum Lauenburg	+1	290*	258	18
Kiel	+1	350	310	10
Lübeck	+1	189*	180	1
Neumünster	+3	90*	81	3
Nordfriesland	0	96*	93	2
Ostholstein	0	86	68	0
Pinneberg	+1	669	591	47
Plön	+1	140	112	8
Rendsburg-Eckernförde	+2	295	252	14
Schleswig-Flensburg	+1	168*	157	4
Segeberg	0	361	349	7
Steinburg	0	190	186	3
Stormarn	+2	478	402	34
SH gesamt	+13	3592	3165	158

Quellen: Landesmeldestelle SH, Kreise/kreisfreie Städte, Robert-Koch-Institut (RKI), Stand gestern Abend;

*Kommunale Angaben – die Daten der Landesmeldestelle SH weichen davon ab - siehe Internet: bit.ly/30wzeo2;

**soweit gemeldet, nach Kriterien des RKI im Regelfall nach 14 Tagen bei Symptombefreiheit und zwei Negativtests

So soll auf Infektionen reagiert werden

Von Dieter Schulz

KIEL Kurz vor Beginn des neuen Schuljahres hat die Landesregierung einen Corona-Krisenplan von Bildungsministerin Karin Prien (CDU) zugestimmt. Damit sollen die Schulen auf ein mögliches Ansteigen der Infektionszahlen reagieren. Als Grundsätze nennt das Papier unter anderem, ein Maximum von Präsenzunterricht für ein Maximum an Schülern sicherzustellen, keine Schule rein vorsorglich komplett zu schließen sowie sichere Arbeitsbedingungen und angemessenen Schutz vor Ansteckungen zu gewährleisten. Grundsätzlich liegt es in der Zuständigkeit des jeweiligen Gesundheitsamtes, die jeweilige Situation zu bewerten und die jeweils erforderlichen Maßnahmen für die Schule daraus abzuleiten. So sieht der Prien-Plan aus:

Stufe 1 Keine Infektion an der Schule, keine verstärkten Infektionszahlen im lokalen Umfeld: Es findet Präsenzunterricht unter Coronaregeln statt, es gelten die Kohortenregeln ohne Abstandregeln für Schüler und Lehrer sowie die Empfehlung einen Mund-Nasenschutz auf Schulweg, auf dem Schulhof sowie in den Pausen zu tragen. Sollte es zu vermehrten Infektionen im Landkreis (allerdings noch unter dem Schwellenwert von 50 Infizierten per 100 000 Einwohner) kommen, das wird das Tragen eines Mund-Nasenschutzes auf den Gemeinflächen der Schule verpflichtend.

Stufe 2 Verdachts- bzw. Infektionsfälle an der Schule:

Für die ansteckungsverdächtigen Schüler, die eine Quarantäneanordnung durch das örtliche Gesundheitsamt und eine damit verbundene Testung erhalten, wird Distanzunterricht angeordnet. Für alle anderen findet weiterhin Präsenzunterricht unter Coronabedingungen statt. Zugleich startet das „Ausbruchsmanagement“ unter anderem mit der Neubildung von kleineren Kohorten. Zudem soll die „Task Force“ informiert werden, die Infektionsspezialisten des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) kommen dann zum Einsatz, um schnell alle Kontaktpersonen testen zu können.

Stufe 3 Infektionszahlen steigen zuerst im Landkreis dann im Umfeld der Schule auf über 50 pro 100 000 Einwohner: Schulamt und Gesundheitsbehörden stimmen sich ab, der Präsenzunterricht wird im Schichtbetrieb erteilt, die Frage der Schülerbeförderung mit den Schulträgern diskutiert. Die Kohorten werden in Gruppen aufgeteilt, das Tragen des Mund-Nasenschutzes ist verpflichtend – jederzeit und überall.

Stufe 4 Vermehrtes Auftreten von Verdachts- und Infektionsfälle an der Schule bei erhöhtem Infektionsgeschehen im Umfeld: Schließen der Schule auf Anordnung der Gesundheitsbehörden, komplette Umstellung des Unterrichtes auf Lernen in Distanz, Verbot aller schulischen und außerschulischen Veranstaltungen sowie die Einrichtung einer Notbetreuung in der Schule.

Neue Runde im Streit zwischen Prien und Lehrern

KIEL Schleswig-Holsteins Bildungsministerium hat nach



eigenen Angaben Rechtsmittel gegen einen Gerichtsbeschluss eingelegt, demzufolge eine lungenkranke

Lehrerin wegen der Corona-Risiken vorerst nicht direkt Schüler unterrichten muss. Ministerin **Karin Prien** (CDU/Foto) sagte gestern, „es handelt sich um einen vorläufigen Zwischenbeschluss in einem Eilverfahren, in dem das Land noch nicht gehört wurde“.

Das Verwaltungsgericht in Schleswig hatte am Donnerstag dem Bildungsministerium untersagt, die Lehrerin aus dem Kreis Segeberg bis zu einer endgültigen Entscheidung wie geplant einzusetzen. Nach Angaben der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sind etwa 20 ähnliche Klagen beim Verwaltungsgericht sowie bei Arbeitsgerichten anhängig.

lno

Erste Schulen wieder zu

Positive Corona-Tests in Mecklenburg-Vorpommern / Spahn lehnt höhere Bußgelder für Verstöße gegen Auflagen ab

BERLIN Mehrere namhafte Virologen haben zum Beginn des Schuljahres in mehreren Bundesländern vor dem Risiko von Corona-Infektionen unter Schülern gewarnt und Vorschläge für Vorsichtsmaßnahmen gemacht. „Fehlende Präventions- und Kontrollmaßnahmen könnten in kurzer Zeit zu Ausbrüchen führen, die dann erneute Schulschließungen erzwingen“, heißt es in einer Stellungnahme der Gesellschaft für Virologie.

Wie schnell die Hoffnungen auf einen weitgehend normalen Schulbetrieb im neuen Schuljahr zerstört werden können, zeigte sich gestern in Mecklenburg-Vorpommern. Am Ende der ersten Schulwoche nach den Ferien wurden ein Gymnasium und eine Grundschule geschlossen. An dem Gymnasium in Ludwigslust war eine Lehrerin positiv getestet worden, an der Grundschule in Graal-Müritz im Landkreis Rostock ein Schüler. Mecklenburg-Vorpommern war als erstes Bundesland ins neue Schuljahr gestartet. Kommende Woche folgen Schleswig-Holstein, Berlin, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen.

Die Virologen – darunter Christian Drosten, Jonas Schmidt-Chanasit und Helmholtz-Forscherin Melanie Brinkmann – schreiben in ihrer Stellungnahme: „Wir warnen vor der Vorstellung, dass Kinder keine Rolle in der Pandemie und in der Übertragung spielen.“ Eine Unterschätzung der Übertragungsgefahren an Schulen wäre kontraproduktiv für das kindliche Wohlergehen und die Erholung der Wirtschaft. Die Experten schlagen vor, Klassengrößen abhängig von der Zahl der Neuinfektionen zu reduzieren. Zudem sollten aus virologischer Sicht feste Kleingruppen definiert



Schüler erkrankt: Die Ostsee-Grundschule im mecklenburgischen Graal-Müritz wurde geschlossen.

FOTO: DPA/BERND WÜSTNECK

werden mit möglichst geringer Durchmischung der Gruppen im Schulalltag. Die Wissenschaftler sprechen sich außerdem „aus alleiniger virologischer Sicht“, wie es einschränkend heißt, für das „konsequente Tragen von Alltagsmasken in allen Schuljahrgängen auch während des Unterrichts“ aus. Wichtig ist aus Sicht der Virologen auch, dass „pragmatische Lösungen für einen verbesserten Luftaustausch“ in den Schulen gefunden werden.

Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) hat indes Rufen nach pauschal höheren Strafen für Verstöße gegen die Corona-Auflagen eine Absage erteilt. „Die Behörden vor Ort entscheiden im konkreten Fall, welches Bußgeld die wenigen zahlen müssen, die nicht ausreichend auf sich und andere aufpassen. Spielraum dazu ist ausreichend vorhanden“, sagte

Spahn unserer Redaktion. SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil hatte zuvor beklagt, wer leichtfertig keinen Abstand halte und die Maskenpflicht ignoriere, sei „rücksichtslos und unverantwortlich. Dagegen müssen wir schärfer vorgehen.“

Spahn betonte: „Mir ist wichtig, immer wieder zu erklären, warum die Maßnahmen zu unser aller Schutz notwendig sind. Abstand halten, Hygieneregeln, Alltagsmasken: Viele Umfragen zeigen, dass die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger diese Regeln für sinnvoll hält.“ Mit Blick auf die Kurve der Neuinfektionen ergänzte der Minister: „Die Steigerung der Zahlen ist besorgniserregend. Zum Glück kann unser Gesundheitssystem das aktuell bewältigen. Damit das so bleibt, müssen wir achtsam sein.“ *dpa, tob*

KOMMENTAR

Höhere Priorität

Es war zu erwarten, dass mit dem Beginn des neuen Schuljahres Schulen auch zeitnah wieder schließen würden. Niemand will Schüler und Lehrer unnötig in Gefahr bringen. Besser ist eine Schule mal ein paar Tage zu viel geschlossen, als dass es am Ende Schwerkranke oder Tote gibt. Im Kampf gegen die Pandemie müssen Bildung und soziale Kontakte aber gleichzeitig endlich wieder mehr Gewicht bekommen. Im Schnitt haben die Schüler in Deutschland in den vergangenen Monaten nur noch halb so viel Zeit mit Schule verbracht wie vor Corona. Das darf sich nicht wiederholen. Den Unterricht aufrechtzu-

erhalten – sei es im Klassenzimmer oder digital – muss auch in Zeiten der Pandemie höchste Priorität haben. Das bedeutet, dass Videountericht verpflichtend sein muss, dass Lehrer konsequent Rückmeldungen geben und dass die Behörden verstärkt nach Wegen suchen, Unterricht zu realisieren. Sollten die Zahlen in einer Region steigen, wäre eine realistische Möglichkeit, Vereinsheime, Turn- und Stadthallen zu nutzen, um Lerngruppen zu trennen.



Stefanie Witte
ist Politikredakteurin
unserer Verlagsgruppe
S.Witte@shz.de

„Masken im Unterricht machen keinen Sinn“

Marburger-Bund-Chefin Johna hält Schulbetrieb für vertretbar und schlägt neue Corona-Strategie vor

BERLIN Susanne Johna ist Vorsitzende des größten deutschen Ärzteverbandes Marburger Bund. Im Interview mit Tobias Schmidt fordert die Oberärztin für Krankenhaushygiene, zur Abwehr einer zweiten Welle hoch ansteckende Corona-Infizierte außerhalb ihrer Familien zu isolieren.

Frau Johna, kann man bei etwas mehr als 1000 gemeldeten Neuinfektionen täglich unter 83 Millionen Bürgern wirklich schon vom Beginn einer zweiten Corona-Welle sprechen – zumal ja auch die Zahl der Tests steigt?

Die Infektionszahlen sind im Vergleich zum März weiterhin niedrig, aber sie steigen. Und das liegt nicht nur daran, dass mehr getestet wird. Bei der Anzahl der Tests ging es von Ende

Juni bis Ende Juli um 13,5 Prozent hoch. Die Anzahl der positiven Tests stieg im gleichen Zeitraum um 80,2 Prozent. Zwei Drittel des Anstiegs sind also auf mehr Infizierte in der Bevölkerung zurückzuführen. Daran ist nichts zu deuteln.

Charité-Virologe Christian Drosten empfiehlt einen radikalen Schritt: Weg von der Nachverfolgung jeden Einzelfalls, Konzentration auf Fälle von Massenansteckungen, sogenannte Cluster.

Ja, wir sollten alle Menschen isolieren, die wir einem Cluster zuordnen können. Das heißt, nicht nur die positiv Getesteten, sondern auch deren Kontaktpersonen. Dafür braucht es aber die Akzeptanz der Gesellschaft, die schon mit Blick auf die Masken bröckelt. Daher



Susanne Johna

FOTO: OBS/MARBURGER BUND - BUNDESVERBAND/LÄK HESSEN

stellt sich die Frage, wie eine solche sinnvolle Strategie wirklich umgesetzt werden könnte. Helfen würde es, die Quarantäne-Zeit von 14 Tagen auf die Hälfte zu verkürzen. Nach sieben Tagen sind Menschen, die mit dem Coronavirus infiziert waren, gar nicht mehr oder kaum noch ansteckend, wie wir inzwischen wissen. Das Robert-Koch-Institut sollte seine Quarantäne-Empfehlung anpassen. Sieben Tage reichen

aus, vor allem in Verbindung mit einem abschließenden negativen Test.

Müssen auch positiv Getestete, die keinem Cluster zuzuordnen sind, isoliert werden?

Ja, wir sollten auch Einzelfälle isolieren. Sollte die zweite Welle kommen, wird es aber nicht mehr gelingen, jeden Einzelfall zu verfolgen. Das war den Gesundheitsämtern schon im März und April nicht immer möglich. Allerdings entdecken wir manche Cluster erst, indem wir Einzelfällen nachgehen. Dennoch ist es richtig, sich auf Ereignisse zu konzentrieren, bei denen sich viele Menschen angesteckt haben.

Wer im Kreis der Familie daheim bleibt, könnte das Virus doch dort weitertragen ...

Exakt. Deswegen: Wer nachweislich einem Cluster zuzuordnen ist und mit vielen Mitbewohnern zusammenlebt, solle nicht zu Hause isoliert werden. Für solche Personen müssen wir eine besondere Quarantänesituation anbieten, etwa in Hotels, und sie für eine Woche auch von ihrer Familie oder anderen Mitbewohnern fernhalten. Dass in Italien so viele Menschen in Großfamilien leben, hat offenkundig die starke Ausbreitung des Coronavirus dort gefördert.

Am Montag sollen in vielen Bundesländern die Kinder wieder in die Schule. Ist das wirklich verantwortbar?

Der Schulbetrieb ist eine Großveranstaltung, die wir uns leisten müssen. Die allermeisten

Schulen haben gute Hygienekonzepte entwickelt, sodass die Rückkehr zum Unterricht jetzt vertretbar und richtig ist. Wir müssen die Entwicklung genau im Blick haben, aber bei der Pandemiebekämpfung auch nicht übers Ziel hinausschießen.

Braucht es Masken im Unterricht?

Nein. Wenn alle auf ihren Plätzen sitzen und Abstand sichergestellt ist, macht das Tragen von Masken während der Unterrichtsstunden überhaupt keinen Sinn und wäre eine überflüssige Behinderung. Sinnvoll ist die Maske, wenn es eng wird, etwa beim Verlassen der Klasse, vor dem Schulkiosk oder auf dem Pausenhof, wenn mehrere Klassen gleichzeitig Pause haben.

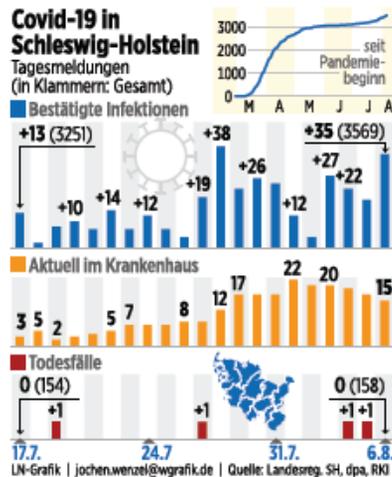
Corona: Schulen müssen schon wieder schließen

Kurz nach Ferienende in Mecklenburg-Vorpommern – Virologen warnen

Schwerin/Kiel. Schreck für Hunderte Schülerinnen und Schüler in Mecklenburg-Vorpommern: Das neue Schuljahr ist noch nicht einmal eine Woche alt, da wurden gestern schon wieder zwei Schulen wegen Corona-Infektionen geschlossen. Die Ostsee-Grundschule in Graal-Müritz (Landkreis Rostock) bleibt wegen eines infizierten Schülers zwei Wochen zu, teilte der Landkreis mit. Alle Kinder, Lehrer und sonstigen Schulmitarbeiter müssen in Quarantäne. Im Goethe-Gymnasium Ludwigslust mit rund 800 Schülern ruht der Präsenzunterricht, nachdem eine Lehrerin positiv getestet wurde.

Der Unterricht in Mecklenburg-Vorpommern hatte erst am Montag begonnen. Das Bundesland war als erstes nach den sechswöchigen Sommerferien in das neue Schuljahr gestartet. Am Donnerstag begann in Hamburg die Schule. Komende Woche sind dann Schleswig-Holstein, Berlin, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen dran.

Der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Heinz-Peter Meidinger, forderte schärfere Hygiene-



maßnahmen in den Schulen in ganz Deutschland. Seiner Ansicht nach hat lediglich Nordrhein-Westfalen, das nächsten Mittwoch ins Schuljahr startet, den richtigen Weg eingeschlagen. Dort müssen ältere Schüler auch im Unterricht Maske tragen. Der Landeselternrat in Mecklenburg-Vorpommern fordert umfassendere Tests bei Schülern und Lehrern.

Mehrere Virologen – darunter Christian Drosten, Jonas Schmidt-



Wir haben von Anfang an gesagt, dass es Verdachtsfälle in den Schulen geben wird.

Bettina Martin
Bildungsministerin in
Mecklenburg-
Vorpommern

Chanasit und Helmholtz-Forscherin Melanie Brinkmann – warnten vor der Vorstellung, dass Kinder keine Rolle in der Pandemie und in der Übertragung spielten. Sie schlugen vor, die Klassengrößen abhängig von der Zahl der Neuinfektionen zu reduzieren. Zudem sollten aus virologischer Sicht feste Kleingruppen definiert werden.

Die Wissenschaftler sprachen sich außerdem für das „konsequente Tragen von Alltagsmasken in allen Schuljahrgängen auch während des Unterrichts“ aus. „Dies sollte begleitet werden durch eine altersgerechte Einführung der Kinder in die Notwendigkeit und den Umfang von Präventionsmaßnahmen“, hieß es. Wichtig sei auch, dass „pragmatische Lösungen für einen verbesserten Luftaustausch“ in den Schulen gefunden werden.

In Schleswig-Holstein beginnt die Schule am Montag wieder. Gestern veröffentlichte das Bildungsministerium einen Reaktionsplan, wie im Infektionsfall an einer Schule vorgegangen werden soll. Rein vorsorgliche komplette Schulschließungen soll es nicht geben. **Seite 6**

Ein Bundesland beschließt für Schulen Regelunterricht,
ein anderes Bundesland beschließt keinen Regelunterricht!
Eines beschließt Abstandsregeln, ein anderes keine Abstands-
regeln. Eines beschließt Maskenpflicht, ein anderes keine
Maskenpflicht – Das ist doch zum Verzweifeln! Das macht
mich ganz irre! Das treibt mich in den Wahnsinn!!



Das Gute am Föderalismus

Was ist, wenn mein Kind krank ist? Das müssen Eltern wissen

Selbst mit einem leichten Schnupfen dürfen Kinder nicht in die Schule oder Kita

Von Annabell Brockhues

Lübeck. Wenn am Montag die Schule wieder los geht, soll verhindert werden, dass sich das Coronavirus weiter ausbreitet. Deswegen müssen Kinder, die eine Erkältung haben, zu Hause bleiben. Das gilt auch für Kitas. Wir beantworten die wichtigsten Fragen von Eltern.

Bei welchen Symptomen muss mein Kind zu Hause bleiben?

Schon bei einem einfachen Schnupfen dürfen Kinder nicht in der Kita betreut werden und sollen zwei Tage zu Hause bleiben, heißt es in einer Handreichung des schleswig-holsteinischen Landesjugendamtes. Auch in der Schule reichen eine Erkältung oder leichte Grippe-symptome aus, um zu Hause bleiben zu müssen. „Das galt schon immer, ist jetzt aber von höchster Wichtigkeit“, schreibt das Bildungsministerium in einem Brief an die Eltern. Schüler werden auch vom Präsenzunterricht ausgeschlossen, wenn ein anderes Familienmitglied Symptome zeigt, die auf eine Covid-19-Erkrankung hindeuten. Außerdem müssen Eltern damit rechnen, dass ihre Kinder wieder nach Hause geschickt werden, wenn sie trotz Krankheits-symptomen in die Schule kommen.

Wie lange darf mein Kind nicht in die Kita oder die Schule?

Das Landesjugendamt empfiehlt, ein Kind mit einem leichten Schnupfen für zwei Tage zu beobachten. Wenn keine weiteren Symptome wie Husten oder Fieber auftreten, kann das Kind ohne ärztliches Attest wieder in der Kita betreut werden. Kommen weitere Symptome hinzu, muss das Kind erst 48 Stunden symptomfrei sein – von den Eltern wird eine schriftliche Bestätigung erwartet. Auch das Bildungsministerium verweist darauf, dass Schüler 48 Stunden ohne Symptome sein müssen. Die Teilnahme am Unterricht ist auch dann wieder möglich, „wenn aufgrund einer ärztlichen Untersuchung der Schulbesuch als unbedenklich eingestuft wird“.

Muss jetzt die ganze Familie zu Hause bleiben?



Kinder mit Erkältungssymptomen müssen mindestens zwei Tage zu Hause bleiben.

FOTO: DPA

Nein, es müssen nicht alle Familienmitglieder zu Hause bleiben, erklärt das Lübecker Gesundheitsamt auf Anfrage. Auch bei einem Corona-Verdachtsfall muss nicht die gesamte Familie zu Hause bleiben, wenn der Verdachtsfall von den übrigen Familienmitgliedern häuslich getrennt ist.

Wie viele Tage kann ich bei meinem kranken Kind bleiben?

Jedes Elternteil kann sich pro Jahr und Kind unter 12 Jahren zehn Tage freinehmen, um das Kind im Krankheitsfall zu betreuen. Die Zahl der Betreuungstage ist auf insgesamt 25 begrenzt, bei Alleinerziehenden sind es 50. Um den Verdienstaufschlag auszugleichen, unterstützen die Krankenkassen Eltern mit dem sogenannten Kinderpflege-Krankengeld. Bislang ist noch unklar, ob die Anzahl der Betreuungstage in Folge der Corona-Pandemie aufgestockt wird. „Das Thema ist auf der Agenda der Landesregierung“, heißt es aus dem Sozialministerium. Die Regierungsfractionen hatten sich im Juni damit befasst. Aktuell werde

geprüft, ob Änderungen geboten sind und auf Bundesebene angestoßen werden können.

Die Symptome meines Kindes haben andere Ursachen. Und nun?

Sowohl Landesjugendamt als auch Bildungsministerium betonen: Haben die Symptome eine andere, nicht-infektiöse Ursache wie eine Allergie oder Asthma, kann das Kind zur Schule gehen oder in der Kita bereit werden. „Die Eltern kennen die saisonal oder bei bestimmten Tätigkeiten auftretenden Symptome“, heißt es beim Landesjugendamt. Handelt es sich also um eine Allergie oder Asthma, muss ein Attest vorgelegt werden, das die Vorerkrankung bestätigt.

Wann ist es eine Erkältung - und wann vielleicht schon Corona?

„Tückischerweise ist eine normale Erkältung aufgrund der Symptome nicht von einer Coronainfektion zu unterscheiden“, erklärt Sebastian Groth, Sprecher des schleswig-holsteinischen Landesverbandes der

Kinder- und Jugendärzte und selbst Kinderarzt. Gerade bei Kindern laufe die Infektion in der Regel mit wenig Symptomatik ab. Aber ein Schnupfen alleine ohne weitere Symptome sei noch kein typisches Zeichen für eine Corona-Erkrankung, erklärt Groth.

Laut Landesjugendamt gelten folgende Symptome grundsätzlich als „krankheitsverdächtig“ für Covid-19: Fieber, trockener Husten, Verlust des Geruchs- oder Geschmackssinns, Halsschmerzen, Muskel- und Gliederschmerzen. Das Robert Koch-Institut zählt Fieber und Husten zu den häufigsten Symptomen einer Corona-Erkrankung bei Kindern. Auch Magen-Darm-Symptome sind typisch.

Wann sollte ich mit meinem Kind zum Arzt?

Sebastian Groth empfiehlt, jedes Kind mit Infektzeichen der Atemwege, Erkältungssymptomen oder Durchfall ärztlich vorzustellen. Denn um festzustellen, ob ein Kind an Covid-19 erkrankt ist, hilft nur ein Test.

Streit um Lehrer geht weiter

Kiel. Schleswig-Holsteins Bildungsministerium hat nach eigenen Angaben Rechtsmittel gegen einen Gerichtsbeschluss eingelegt, demzufolge eine lungenkranke Lehrerin wegen der Corona-Risiken vorerst nicht direkt Schüler unterrichten muss (die LN berichteten). Ministerin Karin Prien (CDU) sagte gestern, „es handelt sich um einen vorläufigen Zwischenbeschluss in einem Eilverfahren, in dem das Land noch nicht gehört wurde“. Es sei „also noch nicht einmal im Eilverfahren eine abschließende Entscheidung getroffen worden.“

Das Verwaltungsgericht in Schleswig hatte am Donnerstag dem Bildungsministerium untersagt, die Lehrerin aus dem Kreis Segeberg bis zu einer endgültigen Entscheidung wie geplant einzusetzen. Am Montag beginnt in Schleswig-Holstein das neue Schuljahr. Nach Angaben der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sind 20 ähnliche Klagen anhängig. Der jetzt gefasste Beschluss sei die erste Gerichtsentscheidung hierzu in Schleswig-Holstein.

Laut Prien hatte bereits in einem anderen Verfahren das Gericht die Rechtslage dargelegt – mit dem Ergebnis, dass die Antragstellerin mangels Erfolgsaussichten ihren Eilantrag zurückgezogen habe. Dem Ministerium seien zehn solcher Verfahren bekannt.

1600 Lehrer haben in Schleswig-Holstein Atteste vorgelegt, dass sie zu Corona-Risikogruppen gehören und deshalb derzeit nicht direkt Schüler unterrichten könnten. Der betriebsärztliche Dienst hat bisher 780 Fälle geprüft und nur 32 Unterrichtsbefreiungen ausgesprochen.



„Es gibt noch keine Entscheidung“, betont Bildungsministerin Karin Prien.

FOTO: NEELSEN

Land: Schulschließungen vermeiden!

Ministerium verschickt Corona-Reaktionsplan an Schulen – Maskenpflicht ist möglich

Kiel. Nach zwei Schulschließungen in Mecklenburg-Vorpommern wegen Corona-Infektionen hat Schleswig-Holsteins Bildungsministerin Karin Prien (CDU) bekräftigt, dass es hierzulande keine rein vorsorglichen kompletten Schulschließungen geben wird. Ein Reaktionsplan wurde gestern an die Schulen im Land verschickt.

Im Plan heißt es, dass bei Infektionsfällen „jeweils anlassbezogen geprüft werde, welche Maßnahmen für welche Lehrkräfte, Schüler, Kohorten, Jahrgänge oder Schulen zu ergreifen sind“. Leitziel sei „die Erteilung von einem Maximum an Präsenzunterricht für ein Maximum an Schülern, bei gleichzeitiger Sicherstellung von sicheren Arbeitsbedingungen und angemessenem Schutz vor Ansteckung für alle an Schule Beteiligten“. Grundsätzlich liege es in der Zuständigkeit des jeweiligen Gesundheitsamtes, eine Bewertung der konkreten Situation vorzunehmen und die jeweils erforderlichen Maßnahmen für die Schule daraus abzuleiten, heißt es weiter.

„Der Reaktionsplan gibt den Schulen ganz konkret eine Orientierung, wie bei welchem Ausbruchsgeschehen reagiert werden kann. Wir müssen als Gesamtgesellschaft achtsam und verantwortlich dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler so

viel wie möglich Präsenzunterricht und Bildung unter Coronabedingungen erhalten“, sagte Prien.

Konkret ist der Reaktionsplan in vier Stufen unterteilt, zum Teil mit Schwellenwerten, wie viele Infizierte es pro 100 000 Einwohner in den Kreisen und Städten gibt. Von „keine Infektion an der Schule; keine Hinweise auf eine allgemeine Viruszirkulation auf Bevölkerungsebene“ (Stufe 1) über „vermehrtes Auftreten von Infektionen im Landkreis“ und „Verdachts- bzw. Infektionsfällen an der Schule“ (Stufe 2), „vermehrtes Auftreten von Infektionen im Umfeld der Schule und im Landkreis“ (Stufe 3) bis zu „vermehrtes Auftreten von Verdachts- und Infektionsfällen an der Schule in der Situation einer anhaltenden Viruszirkulation auf Bevölkerungsebene“ (Stufe 4).



Trotz Mindestabstand: Im Nordosten mussten zwei Schulen schließen. FOTO: DPA

ebene“ (Stufe 4). Bereits in Stufe 2 soll eine Maskenpflicht auf den Gemeinflächen gelten; bislang ist das Tragen dort nur eine „dringende Empfehlung“. Während in Stufe 3 noch zum Präsenzunterricht im Schichtbetrieb bei einer generellen Maskenpflicht („jederzeit und überall“) übergegangen werden soll, werden Schulen erst in Stufe 4 auf Anordnung der Gesundheitsbehörden geschlossen, der Präsenzunterricht zeitlich befristet eingestellt und der komplette Unterricht auf „Lernen in Distanz“ umgestellt.

„Unser Ziel ist es, dass in einem Corona-Fall nur noch einzelne Lerngruppen oder Klassen unter Quarantäne gestellt werden müssen, nicht aber die ganze Schule“, hatte Prien bereits im Juni angekündigt. Hintergrund ist die sogenannte Kohortenbildung in Schulen, also feste Lerngruppen, auf die das Land setzt. In Kombination mit Sofort-Tests durch zwei UKSH-Einsatzteams bei Corona-Verdachtsfällen, die so schnell wie möglich möglichst viele Kontaktpersonen auf Corona testen, sollen komplette Schulschließungen im Fall der Fälle vermieden werden.

Allerdings: Auch Mecklenburg-Vorpommern hat die Kohortenregelung eingeführt; Dort bilden die Jahrgangsstufen 1 bis 4 an Grundschulen

eine Gruppe, weitere Gruppen sind die Jahrgangsstufen 5 und 6, 7 und 8, 9 und 10, 11 und 12. Ab Klasse 5 gilt sogar eine Maskenpflicht im Schulgebäude. Dort mussten die zwei Schulen trotzdem komplett geschlossen werden, weil zum einen ein Grundschüler betroffen war und Grundschulen in MV eine eigene Kohorte sind. Zum anderen, weil eine infizierte Lehrerin auf einer Fortbildung Kontakt zu anderen Lehrkräften hatte. „Die wurden zwar alle negativ getestet, bis der zweite Test ausgewertet ist, sollen sie aber sicherheitshalber zu Hause bleiben“, sagte eine Ministeriumssprecherin.

Für die Gewerkschaft Wissenschaft und Erziehung (GEW) Schleswig-Holstein stellt sich nicht die Frage, ob an den Schulen im Land auch Corona-Fälle auftauchen, sondern wann. Geschäftsführer Bernd Schauer sagt: „Allein statistisch gesehen müssen wir davon ausgehen.“ Vom Grundsatz hält er die Kohorten-Regelung, dass einzelne Gruppen an Schulen isoliert werden können, für vernünftig. Trotzdem gebe es viele Unwägbarkeiten, etwa weil Schüler unterschiedlicher Kohorten außerhalb der Schule Kontakt hätten. „Wer meint, man wird ohne Schulschließungen auskommen, ist durchaus optimistisch“, sagt Schauer. *J. Wulf*

Schulschließung als letztes Mittel

kn 08.08.2020

Reaktionsplan beschlossen: Ministerin will so viel Unterricht wie möglich

KIEL. Unmittelbar vor Beginn des neuen Schuljahres am Montag hat die Landesregierung gestern Abend einen Reaktionsplan mit einer ganzen Reihe von Handlungsempfehlungen beschlossen. Anders als in Mecklenburg-Vorpommern, wo nach nur wenigen Schultagen gleich zwei Schulen wegen Corona geschlossen wurden, sieht der Reaktionsplan des Landes die kom-

plette Schließung einer Schule nur als letztes Mittel vor. Voraussetzung dafür sei ein „vermehrtes Auftreten von Verdachts- und Infektionsfällen an der Schule in der Situation einer anhaltenden Viruszirkulation auf Bevölkerungsebene“. In den Vorstufen ist beispielsweise bei nur einem Infektionsfall eine Maskenpflicht oder „Distanzunterricht für ansteckungsverdäch-

tige Schüler“ vorgesehen. Laut Ministeriumssprecher sei auch denkbar, nur die betroffene Lerngruppe zu Hause zu lassen. Bildungsministerin Karin Prien (CDU) erklärte: „Wir müssen als Gesamtgesellschaft achtsam und verantwortlich dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler so viel wie möglich Präsenzunterricht und Bildung unter Coronabedingungen erhalten.“